

hen hatte! Dietrich brannte es noch förmlich in der Seele.

Aber was wollte sie?

War alles abgekartet? War sie von Ernst geschickt? Kam sie an wie eine Schwester von der Heilsarmee? Wollte sie seine Seele retten? Der Teufel sollte sie holen!

Nur — diese Augen... Wie schlank sie war... Wieso hatte er denn das früher nicht bemerkt?

Doch richtig — das würde ihm ja alles zufallen, wenn er erst Herr war! Herr! Herr!

Ein böses Lächeln lag nun um seinen Mund. Er öffnete das Fenster und starrte hinaus.

Die kalte Morgenluft pfiß ins Abteil. Die ersten Sonnenstrahlen wollten durchkommen, aber von Westen zogen schwere, blauschwarze Regenwolken auf.

Aus dem Schornstein der Lokomotive sprühten hellrote Funken. Sie fielen in die taunassen Wiesen und verglimmten. Der Zug raste weiter im gleichmäßigen Takt seiner dumpfen Schläge.

### Achtes Kapitel.

Um dieselbe Stunde fuhr ein geschlossener amerikanischer Achtzylinder in Warschau die Targowa hinunter, bog in die Zabkowska ein, durcheilte in raschem Tempo die Vorstädte, gelangte zwischen den weiten Ebenen von Masuren in wenigen Minuten nach Radzimin, einem kleinen Städtchen, das 1920 Zeuge einer polnisch-bolschewistischen Schlacht gewesen war, und eilte mit zunehmender Geschwindigkeit weiter nordöstlich in Richtung Zambrow—Bialystok.

Der amerikanische Wagen fuhr längs der Bahnlinie Warschau—Moskau, auf der der Moskau—Warschau-Expresß in umgekehrter Richtung kommen mußte. Beide eilten mit äußerster Kraft der Maschinen, als könnten sie nicht rasch genug zusammenkommen und stritten sich um den Schnittpunkt ihrer Begegnung.

Der Wagen wurde von einem dünnen, aber zähen jungen Menschen in Lederdreß und Schirmmütze gesteuert. Im Fond des Wagens saßen ein Herr und eine Dame. Sie schwiegen beide und blickten durch die Fenster, an denen Bauernkarren, Häuser, Grasnarben und Feldwege vorüberflogen.

Der Herr hatte eine Eisenbahnkarte vor sich ausgebreitet, eine Tabelle mit Zahlen, einen Fahrplan, und betrachtete zeitweilig angelegentlich diese Dinge, indem er dabei immer wieder seine Uhr zog.

Nach einer Weile klopfte er an die Scheibe, vor der der Chauffeur saß. Dieser kurbelte sie ein kleines Stückchen herunter und der Herr rief in polnischer Sprache: «Wir haben vier Stunden und fünfundvierzig Minuten Zeit.»

Der Chauffeur sagte: «Es ist gut!», und der große Wagen verlangsamte das Tempo beträchtlich.

«Sie brauchen keine Angst zu haben. Auch nervös sollen Sie nicht sein!»

Die Dame nickte; trotzdem schienen diese Worte keinen sehr beruhigenden Eindruck auf sie zu machen. Sie trug einen enganliegenden braunen Ledermantel und einen kleinen Lederhut. Sie saß ruhig in ihre Polster zurückgelehnt, aber die Augen in ihrer flackernden Unruhe und die Hände, deren Finger sich nervös ineinander schlangen und öffneten, verrieten einen gewaltigen inneren Aufruhr.

Manchmal strafften sich die Sehnen an den Fersen und hoben sich die Knie, als könnte die Frau das Stillsitzen nicht mehr ertragen, als müßte sie aufspringen und irgend, irgend etwas tun.

1fr  
LUXEMBOURGEOIS

COGÉTAMA  
LAZZO

FAMEUX PAR LA QUALITÉ!

Der Herr neben ihr in kurzem dunklen Sportmantel und Reisemütze war wesentlich ruhiger. Wenigstens äußerlich. Doch zitterte häufig seine Hand beim Hin-und-her-Wenden der Eisenbahnkarte und seine glühenden Augen verrieten eine nicht minder große innere Erregung wie die seiner Nachbarin. Manchmal streifte er diese mit einem Blick, in dem eine abgrundtiefe Leidenschaft aufflackerte. Wandte sie ihm aber dann zufällig ihr Gesicht zu, schlug er sofort seine Augen nieder, als habe er voreilig ein Heiligtum berührt.

Die junge Frau heftete indes ruhig ihre Augen auf den Mann neben sich. Sie sah ihn lange und prüfend von der Seite an, als wolle sie in seinem Gesicht lesen. Doch dies war wie Eis. Unbeweglich, starr und anscheinend gewohnt, eine Maske vor die tiefsten Gedanken und Gefühle zu legen.

Die Frau seufzte auf und wandte ihren Blick wieder durch die Scheiben des Wagens, der gerade durch eine Waldlichtung fuhr. Sie schüttelte ganz leise und unmerklich den Kopf: es wollte ihr immer noch nicht klar werden, warum sie eigentlich hier in dem engen Wagen neben diesem Manne saß, wohin der Wagen nun eigentlich fuhr, und warum überhaupt — ja, warum... Und dabei war alles hundertmal seit dem gestrigen Abend besprochen. Jede Einzelheit war eindeutig und der Zweck dieser Fahrt war klar — und doch wehrte sich etwas in ihr...

Wie war das nur gewesen? Und wieder ließ sie die Ereignisse, die so geheimnisvoll, so plötzlich und fruchtbar seit dem gestrigen Abend über sie hereinbrachen, an sich vorüberziehen, nach irgendeinem Ausweg, einer Unstimmigkeit, einer Unklarheit zu fahnden. Doch